

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Messerer

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1789

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:3

Werk Id: PPN684551829

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684551829> | LOG_0033

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684551829>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sechstes Kapitel.

Fortsetzung unserer Reise längs der Küste. — Cap Elisabeth. — Cap St. Hermogenes. — Die Nachrichten von Behrings Reise sind sehr mangelhaft. — Spitzige Bänke. — Cap Douglas. — Cap Bede. — St. Augustins Berg. — Hoffnung eine Durchfabrt in einer Oeffnung zu finden. — Die Schiffe nehmen ihren Weg dahin. — Sichere Kennzeichen, daß es ein Fluß war. — Wird Cooks Fluß genannt. — Die Schiffe segeln wieder rückwärts. — Etliche Besuche von den Eingebornen. — Der Lieutenant King geht ans Land und nimmt von der Gegend Besitz. — Dessen Rapport. — Die Resolution geräth auf eine Untiefe. — Gedanken über die Entdeckung des Cooks Flußes. — Ursache der daselbst bemerkten beträchtlichen Ebbe und Fluth.

1778.

May.

Mittwoch,
den 20sten.
Donnerstag
den 21sten.

Nachdem wir Prinz Wilhelms Sund verlassen hatten, steuerte ich bey einem angenehmen Nordnordost-Winde, gegen Südwesten. Andern Tags, zu früh um vier Uhr bekamen wir Windstille, bald darauf aber folgte ein frischer Wind aus Südwesten. Da sich dieser nach Nordwesten umsetzte und kühler wurde, setzten wir unsern Lauf südwestwärts fort, und kamen an einem sehr hohen Vorgebirge vorbei, welches im $59^{\circ} 10'$ der Breite und $207^{\circ} 46'$ der Länge belegen war. Weil wir diese Entdeckung gerade an dem Geburtstage der Prinzessin Elisabeth machten, so nannte ich dieses Vorgebirge Cap Elisabeth. Jenseits desselben konnten wir kein Land sehen, und wir hofften anfänglich, dieß sey das westliche Ende des vesten Landes. Bald

darauf aber sahen wir, daß wir uns betrogen hatten; denn nun wurden wir mehr Land gewahr, welches im Striche Westsüdwest lag.

1778.

May.

Um diese Zeit wurde der Wind so heftig, daß wir genöthiget waren, uns in ziemlicher Entfernung von der Küste zu halten. Am 22sten Nachmittags, wurde er etwas gemäßigter, und wir steuerten nordwärts gegen Cap Elisabeth, welches Tags darauf, um 12 Uhr, in einer Entfernung von zehen Seemeilen, in Westen lag. Zu gleicher Zeit erblickten wir in Süd 77° West noch mehr Land, welches, unsers Erachtens, das Cap Elisabeth mit dem westwärts gesehenen Lande verbinden mochte.

Freitag,
den 22sten.Sonntabend
den 23sten.

Der Wind blieb in Westen stehen, und ich hielt immer südwärts bis um 12 Uhr des folgenden Tages, um welche Zeit wir uns drey Seemeilen weit innerhalb der Küste befanden, die wir am 22sten entdeckt hatten. Sie bildet hier eine Spitze, die uns in Westnordwesten lag. Zu eben der Zeit kam uns neues Land zu Gesicht, welches sich bis Südsüdwesten erstreckte, und alles mochte zwölf bis fünfzehen Seemeilen entfernt gewesen seyn. Wir erblickten auf selbigen eine Reihe Berge, die mit Schnee bedeckt waren, und sich hinter dem ersten Lande, welches wir, des darinnen liegenden wenig Schnees wegen, für eine Insel hielten, gegen Nordwesten ausdehnten. Diese Landspitze liegt im 58° 15' der Breite und 207° 42' der Länge, und so viel sich aus Behrings Reise und der Charte,

Sonntag,
den 24sten.

1778. die der englischen Ausgabe beygefügt ist, errathen
 May. läßt, muß es muthmaßlich sein Cap St. Zermog-
 genes seyn. *) Allein die Nachrichten dieser Reise
 sind so kurz und die Charte so mangelhaft, daß man
 weder durch die eine, noch die andere, noch durch
 das Zusammenhalten beider, einen Platz finden
 kann, wo dieser Seefahrer gelandet hatte, oder den
 er von weiten liegen sah. Sollte ich über Behr-
 rings Lauf an dieser Küste meine Muthmassung
 äussern, so würde ich sagen, daß er nahe an dem
 Schönwetterberg (Mount fair Weather) zuerst
 das veste Land gesehen hat. Ich bin aber sehr un-
 gewiß, ob er sich in der Bay, der ich diesen Na-
 men gab, vor Anker legte, und ich will nicht für
 gewiß sagen, daß der Berg den ich St. Elias-
 berg nannte, eben derselbe ist, dem er diesen Na-
 men beylegte. Was übrigens sein Vorgebirg
 St. Elias anbelangt, so getraue ich mir gar nicht
 zu rathen, wo es liegen mag.

An der Nordostseite des Cap St. Zermogenes
 zieht sich die Küste nordwestwärts und scheint vor
 dem Lande, welches wir Tags zuvor gesehen hatten,
 gänzlich getrennt zu seyn. In vorhin gedachter
 Charte ist hier ein leerer Raum; woraus man
 schliessen muß, Behring habe in dieser Gegend kein
 Land gesehen, und dieses begünstigen auch Herrn

*) Capitain Cook meynt hier Müllers Nachrichten
 von Behrings Reise, wovon eine englische Ueber-
 setzung in London erschienen ist, ehe Cap. Cook
 unter Seegel gieng.

Stäblins neuere Nachrichten, nach welchen Cap
St. Zermogenes, nebst allem Gelände, welches
Behring südwestwärts davon entdeckte, nichts als
eine Inselgruppe ist. Herr Stäblin setzt dabei
St. Zermogenes unter diejenigen Inseln, welche
kein Holz haben. Was wir gegenwärtig sahen,
schien dieses zu bestätigen, und alle Umstände ließen
uns hoffen, hier eine nördliche Durchfahrt zu finden,
ohne daß wir nöthig hätten, weiter südwestwärts zu
segeln.

1778.

May.

Wir wurden auf der Höhe dieses Vorgebirges
durch veränderliche leichte Lüfte und Windstillen bis
nach zwey Uhr des andern Morgens zurückgehalten.
Hier erhob sich eine Kühlung aus Nordost, und
wir steuerten Nordnordwest längs der Küste hin.
Nun fanden wir, daß das Land dieses Vorgebir-
ges wirklich eine Insel war, die an die sechs See-
meilen im Umfang hatte, und von der nahegelegenen
Küste durch einen Canal, von der Breite einer
Seemeile, getrennt war. Underthalbe Seemeilen
nordwärts dieser Insel liegen einige Klippen ober-
halb Wassers, an deren Nordostseite wir dreyßig
bis zwanzig Faden Wasser hatten.

Montag,
den 25sten.

Mittags lag die Insel St. Zermogenes, acht
Seemeilen weit in Süd halb Osten; und das hievon
nordwestwärts gelegene Land erstreckte sich von Süd-
halbwest bis beynah an den Strich Westen. In
dieser letzten Richtung endiget es sich in eine niedere
Spitze, die dormalen fünf Seemeilen weit von
uns lag und den Namen Banks Spitze (Point



1778. *Bank's*) bekam. Um diese Zeit war die Breite
 des Schiffs $58^{\circ} 41'$, die Länge $207^{\circ} 44'$. Das
 May. Land, welches unserer Meinung nach, *Cap Elisabeth* mit diesem südwestlichen Gelände verband, lag nunmehr vor uns, und zwar in Nordwesthalb nord. Ich legte gerade darauf an; als wir näher kamen, fanden wir, daß es eine Gruppe hoher Inseln und Felsen war, die auf keine Weise mit einem andern Lande zusammenhiengen. Wir nannten sie *Kahle Inseln (Barren Islands)* wegen ihres unfruchtbaren Anblicks. Sie liegen im 59° der Breite und in gerader Linie mit *Cap Elisabeth* und *Banks's Spitze*; drey Seemeilen von dem erstern, und fünf dieser Meilen von der letztern.

Ich hatte mir vorgenommen, durch einen der Kanäle zu gehen, die diese Inseln voneinander absondern; es kam uns aber eine so starke Strömung entgegen, daß ich umlegte und sie alle ostwärts liegen ließ. Das Wetter, welches den ganzen Tag nebelig war, hellte sich gegen Abend auf, und wir wurden ein sehr hohes Vorgebirge gewahr, dessen erhabene Gipfel, die aus zwey außerordentlich hohen Bergen bestanden, noch über den Wolken zu sehen waren. Dieses Vorgebirge nannte ich, zu Ehren meines guten Freundes, des Doctor *Douglas*, *Canonicus von Windsor*, *Cap Douglas* *). Es liegt im $58^{\circ} 56'$ der Breite,

*) Verfasser der Einleitung dieses Werks und der in der Urschrift befindlichen Anmerkungen. W.

und 206° 10' der Länge, zehen Seemeilen weit westwärts von den kahlen Inseln, und zwölf Seemeilen von Banks-Spitze, in der Richtung Nordwest gen West halb West.

1778.

May.

Zwischen dieser Spitze und dem Cap Douglas scheint die Küste eine breite und tiefe Bucht zu bilden, welche wir des Rauchs wegen, den wir bey Banks-Spitze aufsteigen sahen, Rauch-Bay (*Smokey Bay*) nannten.

Den 26sten, als am folgenden Morgen, mit Tagesanbruch hatten wir die Nordseite der kahlen Inseln erreicht, und entdeckten nun mehr Land, welches sich vom Cap Douglas nordwärts dahinzog. Es bestand aus einer Kette von Bergen von ausnehmender Höhe. Einen, der über alle erhaben war, nannten wir St. Augustins Berg (*Mount St. Augustin*). Der Anblick so vielen Landes machte uns nicht muthlos, weil wir voraussetzten, es habe gar keine Verbindung mit dem Lande, wovon Cap Elisabeth das Vorgebirge ist. Denn in der Richtung Nordnordost war die Aussicht am Horizonte durch nichts begrenzt. Wir dachten also, daß zwischen Cap Douglas und dem St. Augustins Berge eine Durchfahrt gegen Nordwesten seyn möchte; kurz, wir bildeten uns ein, das Land an unserer Backbord- oder linken Seite, nordwärts von Cap Douglas, bestehe aus einer Gruppe von Inseln, die durch eine Menge Kanäle getrennt wären, worun-

Dienstag,
den 26ten.

1778.

May.

ter doch einer seyn würde, den wir uns mit Hülfe irgend eines Windes würden zu Nutz machen können.

Mit diesen schmeichelhaften Gedanken steuerten wir, bey einem frischen Nordostwinde, nordwestwärts bis acht Uhr. Nun sahen wir deutlich, daß was wir für Inseln gehalten hatten, Gipfel von Bergen waren, die überall mit niedrigem Lande zusammenhiengen, welches wir, bey dem neblichten Horizonte in der Ferne nicht wahrnehmen konnten. Diese ganze Landschaft war, von dem Koppen der Berge an, bis an die Seestrände herab, überall mit Schnee bedeckt und hatte sonst noch mehrere Kennzeichen, daß es zu einem großen westen Lande gehöre. Nunmehr ward ich vollkommen überzeugt, daß ich durch diese Oeffnung keinen Ausweg nach Norden finden würde, und wenn ich mich hier mit dessen Auffuchung noch einige Zeit abgegeben habe, so geschah es mehr, andere zu überführen, als mich in meiner Meynung zu bestättigen.

Nunmehr lag, drey bis vier Seemeilen weit von uns, St. Augustinsberg in Nord 40° West. Dieser Berg ist kegelförmig und von sehr beträchtlicher Höhe; es bleibt aber zur Zeit noch ungewiß, ob er eine Insel oder ein Theil des westen Landes ist. Als ich sah, daß gegen Westen nichts zu thun war, legten wir um, und steuerten quer über, gegen Cap Elisabeth, worunter wir Abends um halb sechs Uhr zu stehen kamen. An der Nordseite von Cap Elisabeth befindet sich zwischen diesem und

1778.

May.

einem andern hohen Vorgebirge, welches wir Cap Bede *) nannten, eine Bucht, in deren Hintergrunde zwey wohlgeschlossene Häven zum Vorschein kamen. Wir steuerten zwar nach dieser Bay, wo wir in drey und zwanzig Faden hätten ankern können; weil dieses aber nicht in meinem Plan war, so legten wir um, und hielten westwärts, bey einem sehr stürmenden Winde aus Norden, der mit Regen und dickem Nebel begleitet war.

Am folgenden Morgen ließ der Sturm nach, aber wir hatten noch immer Regen und Nebel bis Nachmittags um drey Uhr, um welche Zeit der Himmel heiter wurde. Jetzt sahen wir Cap Douglas in Südwest gen Westen; St. Augustinsberg in West halb Süd, und Cap Bede in Süd, 15° Ost, in einer Entfernung von fünf Seemeilen. In dieser Lage betrug die Wassertiefe vierzig Faden auf einem felsichten Boden. Von Cap Bede zog sich die Küste Nordost gen Osten, mit einer Kette von Gebirgen, die sich innerhalb Landes in gleicher Richtung erstreckte. An der Küste war die Landschaft sehr holzreich, und es schien ihr nicht an Häven zu fehlen; aber wir sahen es als einen nicht vortheilhaften Umstand für uns an, daß wir in der Mitte des Fahrwassers einen niedern Landstrich entdeckten, der sich von Nordnordost bis zu Nordost gen Ost

*) Capitain Cook nannte sowohl dieses Vorgebirge als auch den St. Augustinsberg nach den Tagen des englischen Kalenders.

1778. halb Osten ausbreitete. Wir ließen indessen den
 Muth nicht sinken, weil es auch bloß eine Insel
 May. seyn konnte. Nun erhob sich ein leichter südlicher
 Wind, mit welchem ich westwärts gegen den nie-
 dern Landstrich steuerte, in welcher Richtung sich
 nichts zeigte, was unserm Lauf im Wege seyn könnte.
 Das Senkbley zeigte die Nacht hindurch dreißig
 bis fünf und zwanzig Faden.

Donnerstag
 den 28sten.

Am 28sten Morgens, hatten wir nur matten
 Wind, und weil ich merkte daß das Schiff nach
 Süden hinab trieb, so ließ ich, um es aufzuhal-
 ten, einen Werfanker mit einem achtzölligen Hal-
 fertaue fallen. Indem wir das Schiff herauf-
 bringen wollten, zerriß das Tau nahe an einem
 Ende, und wir verlohren es samt dem Anker.
 Wir legten sogleich das Schiff mit einem Bugan-
 ker an, und brachten fast den ganzen Tag damit
 zu, den verlohrnen Anker wieder zu finden, es war
 aber vergebliche Mühe. Wir fanden durch eine
 Beobachtung, daß unsere Station im $59^{\circ} 51'$ der
 Breite war. Der vorhin erwähnte niedrige Land-
 strich erstreckte sich von Nordost bis Süd 75° Ost,
 und sein nächster Theil war zwey Seemeilen weit
 von uns entlegen. Das Land am westlichen Ufer lag
 in einer Entfernung von sieben Seemeilen, und ver-
 breitete sich von Süd 35° West bis gegen Nord 7°
 Ost, so daß die Ausdehnung des Fahrwassers nun-
 mehr auf drey und einen halben Punkt des Com-
 passes eingeschränkt war, nämlich von Nord halb
 Ost, bis zu Nordost. Zwischen diesen beiden

Punkten war kein Land zu sehen, aber eine starke Ebbe strömte südwärts aus dem Fahrwasser, und betrug drey bis vier Knoten in einer Stunde. Um zehen Uhr war seichtes Wasser, und eine Menge Seetang, auch einiges Treibholz schwamm uns mit der Ebbe entgegen. Auch das Wasser wurde dick und trübe, wie es in Flüssen zu seyn pflegt, aber wir setzten unsern Lauf getrost fort, weil es noch eben so salzig als auf hoher See war. Die Stärke der Fluth betrug drey Knoten, und die Strömung dauerte bis Nachmittags um vier Uhr.

Da wir den ganzen Tag Windstille hatten, so lagen wir bis Abends um acht Uhr immer auf einer Stelle. Nunmehr lichteten wir bey einem leichten Ostwinde die Anker, und steuerten nordwärts das Fahrwasser hinauf. Wir waren noch nicht lang unter Seegel, so lief der Wind nach Norden um, und wurde zu einer steifen Kühlung mit Stößen und Regen. Dies hinderte uns indessen nicht, während der Fluth, dicht an den Wind zu seegeln, welches bis andern Morgens gegen fünf Uhr dauerte. Das Senkbley gab fünf und dreyßig, bis vier und vierzig Faden. In dieser letztern Tiefe legten wir uns ungefähr zwey Seemeilen weit vom östlichen Ufer vor Anker. Unsere Breite war $60^{\circ} 8'$. Ein niedriger Landstrich, den wir für eine Insel hielten, lag unter dem westlichen Ufer, und erstreckte sich, in einer Weite von drey bis vier großen Meilen, von Nord halb West, bis Nordwest gen Norden.

1778.

May.

Freitag den
29sten.

1778. Das Wetter wurde nunmehr schön und heiter,
 May. so daß wir alles um uns her liegende Land in jeder
 Gegend des Horizonts deutlich erkennen konnten;
 aber nichts fiel uns in der Richtung von Nordnord-
 osten ins Gesicht, was unserer Fahrt Hinderniß in
 Weg legen konnte. Nur an jeder Seite war eine
 Reihe von Bergen, die ununterbrochen hinter ein-
 ander emporstiegen. Gegen zehn Uhr glaubte ich
 an den Ufern niederes Wasser zu bemerken, aber
 die Ebbe dauerte bis gegen Mittag. Ihre Stärke
 war fünfthalbe Knoten in einer Stunde, und ihr
 senkrechter Fall zehn Fuß, drey Zoll. Dieses ist
 nur von der Zeit zu verstehen, da wir vor Anker
 lagen; es ist also zu vermuthen, daß dieses nicht
 ihr tiefster Fall gewesen sey. Um diese Zeit sahen
 wir am östlichen Ufer ein Paar Säulen Rauch auf-
 steigen; ein sicheres Kennzeichen, daß die Gegend
 bewohnt war.

Donnabend
 den 30sten.

Am 30sten zwischen zwey und drey Uhr des Mor-
 gens zogen wir bey dem Eintreten der Fluth abermals
 die Anker auf. Der harte Wind hatte sich zwar
 etwas gelegt, aber er war uns noch immer entge-
 gen, und wir mußten bis gegen sieben Uhr lavieren,
 da denn die Fluth zu Ende war. Wir ankerten in
 neunzehn Faden Wasser, unter dem vorigen Ufer,
 dessen nordwestlicher Theil in einer Weite von zwey
 Seemeilen in Nord 20° Ost lag, und eine stumpfe
 Spitze bildete. Eine andere Spitze am entgegen-
 gesetzten Ufer, welche beynähe eben so hoch war,

lag in Nord 36 West. Unsere Breite war, einer Beobachtung zu Folge, $60^{\circ} 37'$.

1778.

May.

Um Mittag stießen zwey Kähne, jeder mit einem Manne besetzt, ungefähr von dem Platze ab, wo wir Tags vorher Rauch aufsteigen sahen; sie hatten alle Mühe, durch die starke Fluth an das Schiff zu kommen, und waren nachher ein wenig unentschlossen, ob sie sich ganz nahe heran machen sollten oder nicht. Sie näherten sich endlich, nachdem wir ihnen einige Zeichen gemacht hatten. Der eine hielt eine lange, vergebliche Rede; denn wir verstanden kein Wort von allem was er sagte. Er zeigte dabey nach dem Lande hin, welches wir für eine Einladung ansahen. Sie nahmen einige Kleinigkeiten an, die ich ihnen vom Verdeck aus zu langen ließ. Diese Leute glichen an Gestalt und Kleidung durchgehends den Einwohnern im Prinz Wilhelms Sunde. Auch ihre Kähne waren auf eben dieselbe Weise verfertigt. Einer dieser Männer hatte sein Gesicht kohlschwarz bemahlt und schien keinen Bart zu haben; der andere hingegen, welcher etwas älterlich aussah, war nicht bemahlt, hatte einen starken Bart, und in seinen Gesichtszügen viel ähnliches mit der gemeinen Sorte im Prinz Wilhelms Sunde. An eben diesem Tage sahen wir auch an der flachen westlichen Küste, Rauch aufsteigen. Wir schlossen daraus, daß nur die niedrigeren Gegenden und Inseln bewohnt seyn möchten. Mit der Fluth lichteten wir wieder die Anker, und die Kähne verließen uns. Ich steuerte, bey



1778. einem frischen Nordnordostwinde gegen das westliche
 May. Ufer, und erreichte es unter oben erwähneter

stumpfen Spitze, welche mit der, am entgegengesetzten Ufer, den Kanal bis auf vier Seemeilen verengt. Durch diesen Kanal strömt eine fürchterliche Fluth; und wir konnten nicht wissen, ob diese heftige Bewegung von dem Strohme, oder dem Brechen der Wellen gegen Klippen oder Sandbänke herrühre. Da wir über keine Untiefen kamen, so schlossen wir, es möchte blos die Strömung daran Schuld seyn; wir fanden aber, daß wir uns betrogen hatten. Ich hielt mich nunmehr an das westliche Ufer, weil ich hier am sichersten zu seyn glaubte. Nicht weit davon hatten wir eine Tiefe von dreyzehn- und zwey bis drey englische Meilen weiter, vierzig und mehr Faden. Abends um acht Uhr ankerten wir unter einer drey Seemeilen weit nordostwärts gelegenen Landspitze, in funfzehn Klaftern Wasser. Hier blieben wir, so lange die Ebbe dauerte, die an die fünf Knoten in einer Stunde machte.

So lange wir uns in dieser Gegend aufgehalten hatten, behielt das Wasser, sowohl bey hoher als niederer Fluth, seinen Salzgeschmack, wie mitten im Ocean; nunmehr aber stellten sich alle Kennzeichen eines Flusses ein. Das Wasser, welches bey letzter Ebbe aufgeschöpft wurde, war weit süßer, als alles übrige, so wir bisher gekostet hatten. Ich war vollkommen überzeugt, daß wir uns in keiner Straffe befanden, die mit den nördlichen Gewässern

zusammenhieng, sondern in einem großen Fluße; weil wir aber so weit gekommen waren, so wollte ich noch stärkere Beweise haben. Ich gieng also andern Tags mit der nächsten Fluth unter See, gel, und lavierte nordwärts, oder ließ mich viel mehr von der Fluth treiben; denn wir hatten nur wenig Wind.

1778.

May.

Sonntag,
den 31sten.

Um acht Uhr wurden wir von verschiedenen Einwohnern in einem großen und einigen kleinen Kähnen besucht. In letztern saß allemal nur eine Person; verschiedene hatten Ruder mit einer Platte an jedem Ende, wie die Eskimos. Auf dem großen Kahne befanden sich Männer, Weiber und Kinder. Ehe sie das Schiff erreichten, steckten sie ein ledernes Gewand auf eine lange Stange, welches wir für ein Zeichen friedlicher Gesinnungen hielten. Sie langten es uns endlich in das Schiff, nach dem wir ihnen einige Kleinigkeiten zugeworfen hatten. Ich konnte weder in der Gestalt noch in dem Anzuge und Pufe, noch an den Fahrzeugen dieser Leute etwas finden, welches wir nicht bey den Einwohnern vom Prinz Wilhelms Sunde wahrgenommen hätten, außer daß die kleinen Kähne hier noch enger waren, und nur einen einzigen Mann trugen. Wir tauschten von ihnen einige ihrer Pelzkleider ein, die von Seeottern, Mardern, Haasen und andern Thierfellen gemacht waren; imgleichen etliche Wurfspeeße und einen kleinen Vorrath von Lachsen *) und Platteisen. Sie nahmen dage-

*) Salmo Salar. L. W.

1778.

May.

gen alte Kleider, Glasorallen und Eisenstücke. Wir sahen, daß sie große eiserne Messer und himmelblaue Glasperlen hatten, wie wir sie bey den Eingebornen von Prinz Wilhelms Sunde antrafen. Letztere schienen bey ihnen in großem Werthe zu seyn, daher sie auch viel aus denen machten, die sie von uns bekamen. Ihre vorzügliche Begierde aber war auf große Stücke Eisen gerichtet, welches Metall sie, wenn ich mich nicht irre, Goone nannten, ob sie gleich, wie ihre Nachbarn im Prinz Wilhelmsfunde, mit einem Worte mehrere Bedeutungen zu verknüpfen schienen. Sie sprechen auch vermuthlich einerley Sprache; denn die Worte Keeta, Naema, Onaka und noch einige andere, die wir in jenem Sunde am häufigsten gehört hatten, kamen auch bey diesem neu entdeckten Stamme öfters vor. Nachdem sich diese Kähne ein Paar Stunden zwischen beyden Schiffen aufgehalten hatten, ruderten sie wieder an das westliche Ufer zurück.

Um neun Uhr kamen wir ungefähr zwey Seemeilen weit von diesem Ufer, in sechszehn Klaftern Wasser vor Anker; und fanden daß die Ebbe schon angefangen hatte. Bey ihren schnellsten Ablause betrug sie nur drey Knoten in einer Stunde, und fiel, nachdem wir geankert hatten, ein und zwanzig Fuß in senkrechter Tiefe. Die Witterung war abwechselnd bald nebelig, mit Staubregen vermischt, bald helle. Bey den heitern Augenblicken sahen wir zwischen den Bergen am östlichen Ufer eine Doffe

1778.

May.

nung, von der Station der Schiffe aus, gerade in Osten, mit einem niedrigen Gelände, welches wir für Inseln hielten, die zwischen uns und dem westen Lande lagen. Auch gegen Norden sahen wir niedriges Land, welches sich von dem Fuß der Berge auf einer Seite, bis zu dem Fuß der Berge auf der andern zu erstrecken schien; bey der Ebbezeit zeigten sich sogar Klippen und Bänke, die von dieser Niederung in die See liefen, und davon einige nicht gar zu weit von uns entfernt waren. Diese Aspekten machten uns ungewiß, ob sich das Fahrwasser durch gedachte Oeffnung ostwärts zöge, oder ob diese Oeffnung blos ein Arm des großen Fahrwassers oder Kanals sey, der seine Richtung nach Norden durch die niedrige Landschaft, die uns vor Augen lag, hindurch nähme. Die auf jeder Seite des Kanals fortgehende Bergkette und ihre Richtung machten letztere Annahme sehr wahrscheinlich.

Um nun der Sache gewiß zu seyn, und die Untiefen untersuchen zu lassen, sandte ich unter Aufsicht des Schiffers, zwey Boote aus, und so wie die Fluth zu Ende war, folgte ich ihnen mit den Schiffen. Da wir auf der einen Seite gänzliche Windstille, auf der andern aber heftige Strömung hatten, sahe ich mich genöthigt zu ankern, nachdem ich etwa zehen englische Meilen ostwärts getrieben worden war. Bey vorhergehender Ebbe ward das Wasser, bey seiner größten Seichte, nicht nur auf der Oberfläche, sondern auf einen Schuh tief, vollkommen frisch befunden; weiter am Grunde aber

1778. behielt es einen großen Theil seines Salzgeschmacks.

May.

Nächst diesem hatten wir noch andere und nur allzu deutliche Beweise, daß wir uns in einem großen Flusse befanden; nämlich niedrige Ufer, dickes und schlammichtes Wasser; große Bäume und allerley Unrath, die von der Ebbe und Fluth ab und zugeschwemmt wurden. Nachmittags besuchten uns wieder die Eingebornen in verschiedenen Rähnen und handelten eine geraume Zeit mit unsern Leuten, ohne daß wir Ursache gehabt hätten, uns über sie zu beklagen.

Junius.

Montags,
den 1sten.

Am Andern Tage, als am 1ten Jun. morgens um zwey Uhr, kam der Schiffer zurück und meldete, er habe die Oeffnung, oder vielmehr den Fluß, durch niedriges Land zu beiden Seiten bis auf eine Seemeile verengert gefunden; daß sie von zwanzig bis zu siebzehn Faden Wassertiefe habe, mithin gar wohl von großen Schiffen könne befahren werden. Die geringste Tiefe sey in einiger Entfernung vom Ufer und von den Sand-Bänken, zehn Faden gewesen, und dieses, ehe er noch in die schmale Gegend kam. Während der Ebbe oder dem Ausflusse des Strohms, habe er das Wasser vollkommen süß befunden, mit antretender Fluth aber sey es wieder halb- und bey hohem Wasser, so weit er hinaufwärts gekommen sey, ganz salzig gewesen. Er stieg auf einer Insel aus, welche zwischen diesem und einem östlichen Arme lag, und worauf er Johannisbeerstaude, mit schon angelegten Beeren und andere ihm unbekanntes Früchtebäume und Gesträuche

antraf. Der Boden schien mit Sand vermenger Lehm zu seyn. Ungefähr drey Seemeilen weiter hinaus, als er mit seiner Untersuchung gekommen war, bemerkte er gegen Norden eine andere Trennung der östlichen Bergkette, durch welche, seiner Meynung nach, der Fluß eine nordöstliche Richtung nehme. Mir aber kam es wahrscheinlicher vor, daß es nur ein anderer Arm sey, und daß der große Kanal seine nördliche Richtung zwischen beiden vorhin erwähnten Bergketten behalte. Er bemerkte auch, daß diese Reihen von Gebirgen allmählig immer näher aneinander kämen, sich aber nicht schlossen; daß man auch kein erhabnes Land zwischen beiden sehe, sondern bloß Niederungen, die zum Theil mit Holz bewachsen, zum Theil ganz kahl gewesen wären.

Alle Hoffnung, eine Durchfahrt zu finden, war nunmehr verschwunden. Da indessen die Ebbe beynabe zu Ende war, und wir nicht gegen die Fluth zurückkehren konnten, so dachte ich, es käme nicht darauf an, uns lieber letztere noch zu Nuß zu machen, und jenen östlichen Arm genauer zu untersuchen, woben wir dann endlich erfahren würden, ob das niedere Land an der Ostseite des Flusses eine Insel sey oder nicht. In dieser Absicht lichteten wir mit eintretender Fluth die Anker, und steuerten bey einem schwachen Nordostwinde gegen das östliche Ufer, mit vorangehenden Booten, die die Wassertiefe untersuchen mußten. Sie betrug zwischen zwölf und fünf Faden. Der Boden

1778.

Jun.



1778.

Jun.

bestand aus einem harten Kiesand, und doch war das Wasser ausserordentlich trüb und schlammicht. Um acht Uhr erhob sich ein frischer Ostwind, der unserm Laufe gerade entgegen wehete, und mir alle Hoffnung benahm, noch vor dem hohen Wasser die Mündung des Flusses zu erreichen. Ich gedachte inzwischen, was nicht durch Schiffe geschehen könne, würden Boote thun, und schickte deren zwey, unter Herrn Kings Commando, aus, welche sowohl die Fluth untersuchen, als auch über die eigentliche Beschaffenheit des Flusses nähere Nachricht ertheilen sollten.

Um zehen Uhr stellte sich die Ebbe ein; ich ankerte in neun Faden Wasser auf einem Kieselgrunde. Da ich nunmehr sah, daß der Ablauf der See viel zu stark war, als daß die Boote dagegen hätten fortkommen können, gab ich ein Signal zur Rückkehr, nachdem sie ungefähr halben Weg bis zur Mündung des Arms, den sie untersuchen sollten, gemacht hatten, und welcher von unsern Schiffen aus, drey Seemeilen weit, im Striche Süd 80° Ost lag. Das vorzüglichste, was wir durch diese Expedition erfuhren, war, daß die ganze niedrige Landschaft, die wir für eine, oder mehrere Inseln hielten, ein ununterbrochener Erdstrich war, der von den Ufern des Flusses bis zum Fuß der Berge in einem fortgehe, und sich an dem südlichen Eingange dieses ostlichen Armes endige. Diesen Arm nannte ich River Turnagain (Rehrum-Fluß); an seiner Nordseite fängt

die Niederung wieder an, und erstreckt sich von dem Fuß der Berge an, bis an den Strand des grossen Flusses, so daß sie vor dem River Turnagain eine grosse Bay bildet, an deren Süderseite wir gegenwärtig vor Anker lagen, und wo wir von halber Fluth bis zu hohem Wasser, von zwölf bis zu fünf Faden Tiefe hatten.

1778.

Jun.

Nachdem wir in diese Bay eingelaufen waren, bemerkten wir, daß die Fluth sehr stark gegen den Fluß Turnagain andrang, aber noch heftiger strömte nachher die Ebbe heraus. Während wir vor Anker lagen, betrug der Fall des Wassers zwanzig Fuß senkrechte Höhe. Alle diese Umstände überzeugten mich, daß auf dieser Seite des Flusses eben so wenig an eine Durchfahrt zu denken sey, als in dem großen Arme. Da inzwischen das Wasser während der Ebbe, bey seiner beträchtlichen Frische, doch noch einen hohen Grad von Salzigkeit hatte, so war zu vermuthen, daß man diese beiden Arme noch viel weiter hinauf, als wir mit unserer Untersuchung gekommen waren, mit Schiffen würde befahren können, und daß vermittelst dieses Flusses und seiner verschiedenen Aeste, ein sehr ausgebreiteter und offener Zugang zu dem innern Lande könnte entdeckt werden. Wir haben ihn nicht weiter verfolgt, als bis zu dem $61^{\circ} 30'$ der Breite und 210° der Länge, welches über siebenzig Seemeilen von seiner Mündung ist, ohne auf die geringste Spur zu gerathen, wo er entspringen könnte.

1778.

Jun.

Sollte die Entdeckung dieses großen Flusses *) , der wegen seiner Bequemlichkeit zu einer ausgebreiteten Schiffahrt innerhalb Landes, dereinst den bekanntesten Flüssen den Vorzug streitig machen kann, jetzt oder in künftigen Zeiten wichtig werden: so hätten wir im Grunde nicht Ursache, die Zeit zu bereuen, die wir dabey zugebracht haben. Da wir aber einen ungleich wichtigern Gegenstand zu verfolgen hatten, so mußten wir einen so langen Verzug als einen wahren Verlust ansehen. Die beste Jahreszeit rückte herbey; wir wußten nicht, wie weit wir noch nach Süden zurückzukehren hatten, und waren vielmehr überzeugt, daß das veste Land von Nord-America sich weiter nach Westen erstreckte, als die besten neuern Charten anzuzeigen schienen. Die Existenz einer nördlichen Durchfahrt in der Baffins, oder Judsons, Bay wurde dadurch noch unwahrscheinlicher, oder sie müßte sich außerordentlich weit erstrecken. Es war mir indessen lieb, diese beträchtliche Oeffnung beschißt und untersucht zu haben, weil sonst einige speculative Erdbeschreiber als eine ausgemachte Sache würden angenommen haben, daß sie gegen Norden mit der See, und gegen Osten mit der Baffins, oder Judsons, Bay zusammenhänge; man würde auch dereinst Charten gesehen haben, in

*) Capitain Cook ließ hier, statt des Namens dieses Flusses, einen leeren Platz. Lord Sandwich ließ ihn mit großem Rechte Cooks, Fluß (Cooks River) nennen.

welchen dieser Zusammenhang mit größerer Deutlichkeit und sicherern Zeichen der Wirklichkeit angezeigt wäre, als die unsichtbaren und eingebildeten Strassen des de Fuca und de Fonte.

1778.

Jun.

Nachmittags schickte ich Herrn King noch einmal mit zwey bewafneten Booten ab, um auf der nördlichen Spitze des niedrigen Landes, an der südöstlichen Seite des Flusses, an Land zu gehen, dort die englische Flagge aufzustecken und, in Sr. Majestät Namen, von dem Lande und dem Flusse Besitz zu nehmen. Sie sollten zugleich eine Flasche mit einigen englischen Münzsorten vom J. 1772, und einem Papiere, worauf die Namen unserer Schiffe und die Zeit der Entdeckung verzeichnet waren, in die Erde graben. Mittlerweile waren die Schiffe unter Seegel gegangen, um den Fluß wieder herabzufahren. Der Wind blies noch immer frisch von Osten; wir waren aber nicht lange unter Seegel, so bekamen wir Windstille, und weil uns ungefähr der Landspitze gegen über, wo Herr King ans Land stieg, die Fluth entgegen kam, so mußten wir wieder die Anker fallen lassen. Die Wassertiefe war sechs Faden; die Landspitze, die wir dieser Besitznehmung wegen, Point Possession nannten, lag südwärts in einer Entfernung von zwey Seemeilen.

Herr King erzählte mir bey seiner Zurückkunft, daß bey seiner Annäherung an das Ufer, an die zwanzig Eingeborne zum Vorschein gekommen

Dritter Th.

B b



1778. wären, die ihre Arme gegen ihn ausgestreckt hätten, vermuthlich um ihre friedfertigen Gesinnungen zu erkennen zu geben, und zu zeigen, daß sie ohne

Jun.

Waffen wären. Als er und seine Begleiter mit Flinten in der Hand ans Land stiegen, schienen sie sehr unruhig darüber zu seyn, und machten ihnen Zeichen, sie niederzulegen. Kaum hatte aber Herr Ring darein gewilligt, so wurde ihm und seinen Leuten erlaubt, heranzukommen, und man betrug sich munter und gesellig gegen sie. Sie hatten erliche Stücke von frischem Salm, auch einige Hunde bey sich. Herr Law, Wundarzt der Discovery, der von der Partie war, kaufte einen Hund, nahm ihn mit sich gegen das Boot und erschoss ihn vor ihren Augen. Sie schienen darüber sehr betroffen zu seyn, und weil sie sich in dergleichen Gesellschaft nicht allzu sicher dünkten, so machten sie sich davon. Bald hernach zeigte sich aber, daß sie ihre Speere und andere Waffen, nicht weit hinter sich, im Gebüsche versteckt hatten. Herr Ring sagte mir noch, daß der Boden sumpfig und das Erdreich mager, leicht und schwarz sey, daß es nur einige wenige Bäume und Stauden hervorbringe, als Sichten, Erlen, Birken, Weiden, Seckenrosen, Johannisbeerstauden, und eine sehr geringe Grasart; er habe aber keine einzige Pflanze in der Blüte gesehen.

So bald die Fluth ihre größte Höhe erreicht hatte, giengen wir unter Seegel und steuerten, bey einer gelinden Luft aus Süden, nach dem westlichen

1778.

Jun.

Dienstag,
den 2ten.

Ufer, wo wir andern Tags sehr frühe, wegen rück-
kehrender Fluth, ankern mußten. Bald darauf
kamen verschiedene große und kleine Rähne mit Ein-
gebohrnen zu uns. Zuerst verhandelten sie ihr Pelz-
werk, nachher aber mußten auch ihre Kleidungs-
stücke daran, so daß verschiedene endlich ganz nackend
waren. Sie brachten uns unter andern eine Menge
Felle von weissen Zaasen oder Kaninchen, eini-
ge sehr schöne röthliche Fuchsbälge und nur zwey
bis drey Seeotterfelle. Auch überließen sie uns
einige Stücke Salm, und etliche Zeilbütten.
Das Eisen hatte bey ihnen den Vorzug vor allem,
was wir ihnen sonst anboten. Die Lippengehänge
schienen bey ihnen nicht so häufig zu seyn, wie bey
den Einwohnern im Prinz-Wilhelms-Sunde;
dagegen waren die Zierrathen in den Nasenkno-
peln desto gemeiner und überhaupt länger als jene.
Sie hatten auch viel mehr von einer Art weiß und
rother Strickeren an einigen Theilen ihrer Kleidun-
gen und Geräthschaften, als z. B. an ihren Kö-
chern und Messerscheiden.

Um halb elf Uhr lichteteten wir, mit Anfang der
Ebbe, die Anker und segelten bey einem leichten,
südlichen Preswinde den Fluß hinab. Hier geschah
es, daß durch die Unvorsichtigkeit des Menschen,
der das Senkbley führte, die Resolution auf einer
Sandbank, ungefähr in der Mitte des Flusses,
etwa zwey Meilen oberhalb der beiden vorerwähn-
ten stumpfen Landspitzen, sitzen blieb. Diese Bank

1778.

Jun.

godm
1778

war ohne Zweifel die Ursache jener starken Bewegung des Strohmee gewesen, die wir bey dem Hinauffsegeln wahrgenommen hatten. Um das Schiff her hatten wir bey der niedrigsten Ebbe, nicht weniger als zwölf Fuß Tiefe, aber an andern Stellen war die Bank trocken. So bald das Schiff versegelt, gab ich der Discovery ein Zeichen, daß sie vor Anker gehen sollte, und ich erfuhr nachher, daß es ihr an der Westseite der Bank beynähe eben so gegangen wäre. Mit eintretender Fluth, Nachmittags um fünf Uhr, wurde das Schiff wieder flott, ohne daß es den mindesten Schaden erlitten oder uns die geringste Mühe gekostet hätte. Wir steuerten nunmehr gegen das westliche Ufer hinüber, wo tieferes Wasser war, und legten uns vor Anker, um die Ebbe abzuwarten, weil wir noch immer widrigen Wind hatten.

Mittwoch,
den 3ten.

Nachts um zehen Uhr, giengen wir bey Ablauf der See unter Seegel, und als am andern Morgen, zwischen vier und fünf Uhr, die Ebbe vorbey war, ankerten wir abermals, zwey Meilen unter der stumpfen Landspitze, am westlichen Ufer, in einer Tiefe von neunzehn Faden. Hier kamen wieder eine Menge Eingeborne an die Schiffe, und blieben den ganzen Morgen bey uns. Ihr Besuch war uns sehr angenehm; denn sie brachten eine große Quantität schönen Lachs mit, und überließen uns solchen gegen alles, was wir ihnen an Kleinigkeiten zu geben hatten. Er war meistens

schon zum Trocknen aufgerissen, und wir kauften davon für beide Schiffe etliche Centner.

1778.

Jun.

Nachmittags sahen wir das erstemal seit unserer Ankunft im Flusse, die Berge von Wolken entblößt, und entdeckten, daß einer davon, an der Westseite, ein Vulcan war. Er liegt im $60^{\circ} 23'$ der Breite, und ist der erste hohe Berg nordwärts von Mount St. Augustin. Der Feuerbecher befindet sich an der Seite des Flusses und ist nicht gar weit unter dem Gipfel des Berges. Er hatte gegenwärtig kein allzu auffallendes Ansehen; denn es stieg blos ein weißer Rauch davon auf, und kein Feuer.

Der Wind blieb immer in Süden und wir trieben mit der Ebbe den Fluß herab. Am 5ten, des Morgens kamen wir wieder in die Gegend, wo wir unsern Werfanter verlohren hatten; wir machten einen Versuch, ihn wieder aufzufischen; aber unsere Mühe war vergebens. Ehe wir weiter giengen, stießen sechs Kähne vom östlichen Ufer ab, in welchen zuweilen nur ein, zuweilen auch zwey Mann saßen. Sie hielten nicht gar weit von den Schiffen, und betrachteten sie wenigstens eine halbe Stunde lang in stiller Bewunderung, ohne weder gegen uns, noch unter einander ein Wort fallen zu lassen. Endlich faßten sie Muth und kamen an die Schiffsseite, wo sie sich mit unsern Leuten in einen Tauschhandel einließen, und uns nicht eher verließen, als bis sie ihre ganze Ladung, die in einigem Pelzwerk und etwas Lachs bestand, angebracht hatten. Bey dieser Gelegenheit will ich noch erinnern,

Freitag,
den 5ten.

1778.

Jun.

daß alle Anwohner, die wir in diesem Flusse gefunden haben, wegen so vieler auffallender Züge der Aehnlichkeit, mit denen in Prinz=Wilhelms=Sunde eine und dieselbe Nation auszumachen scheinen, daß sie hingegen, sowohl in Ansehung der Person als der Sprache, von denen im Noorkas oder König Georgs=Sunde wesentlich verschieden sind. Sie sprechen zwar etwas mehr durch die Gurgel als jene, sie reden aber, wie jene, laut und deutlich, und in wenigen Worten, die vielleicht körnig waren.

Ich habe bereits erinnert, daß sie Eisen besitzen, oder vielmehr daß die Spitzen ihrer Speere und ihre Messer von diesem Metalle sind. Einige der erstern waren von Kupfer. Ihre Speere sehen wie unsere Spontons aus, und ihre Messer, die sie in Scheiden tragen, sind von beträchtlicher Länge. Diese und einige Glasforallen, waren die einzige fremde Manufaktur=Waare, die wir bey ihnen wahrgenommen haben. Wie sie zu diesen mögen gekommen seyn, habe ich bereits oben zu erklären gesucht, hier will ich nur noch erinnern, daß, wenn sie diese Sachen nicht durch die dritte oder vierte Hand von Nachbarn erhalten haben, die mit den Russen in einigem Verkehr stehen, es noch unwahrscheinlicher ist, daß die Russen selbst hier gewesen sind, weil wir in diesem Falle bey den Einwohnern schwerlich mehr Kleider von so kostbaren Pelzwerke als die Seeotterfelle sind, würden ange troffen haben.

1778.

Jun.

Ohne Zweifel könnte ein sehr einträglicher Pelzhandel mit den Einwohnern dieser weitausgebreiteten Küste getrieben werden. Allein so lange keine nordische Durchfahrt entdeckt wird, kann Großbritannien, wegen seiner großen Entlegenheit, keinen Vortheil daraus ziehen. Uebrigens ist zu gedenken, daß die kostbarsten, oder vielmehr die einzigen kostbaren Felle, die ich an dieser westlichen Seite von America gesehen habe, die Seeotterfelle sind. Alle übrigen, besonders die Fuchs und Marder-Bälge sind von weit geringerer Güte. Hierzu kommt noch, daß die meisten Felle schon zu Kleidungsstücken verarbeitet waren, und wenn auch verschiedene darunter sich noch in gutem Zustand befanden, so waren doch andere alt und lumpicht genug, und alle wimmelten von Ungeziefer. Indessen da diese armen Leute von ihrem Rauchwerke keinen andern Gebrauch zu machen wissen, als ihre Blöße damit zu bedecken, so ist ihnen wohl nicht zuzumuthen, daß sie sich mit Zubereitung eines größern Vorrathes, als sie selbst nöthig haben, viel Mühe geben sollten. Sie mögen auch wohl blos der Bekleidung wegen, Landthiere erlegen; denn sowohl das Meer als die Flüsse scheinen ihnen den hauptsächlichsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Ganz anders würde es sich verhalten, wenn sie sich dereinst zu einem fortdauernden Handel mit Fremden zu versehen hätten. Ihre Bedürfnisse würden sich alsdann vermehren, sie würden mit neuen Artikeln des Luxus bekannt werden, und um diese zu kaufen,

1778. würden sie weit eifriger daran seyn, Felle herbey
 Jun. zu schaffen, deren schneller Vertrieb ihnen bald in die
 Augen fallen würde, und von denen sie sich gar
 bald einen sehr großen Vorrath würden sammeln
 können.

— Aus dem, was ich gelegentlich von der Fluth
 in diesem Flusse gesagt habe, wird man abnehmen,
 daß sie sehr beträchtlich ist, und der Schifffahrt in
 demselben sehr zu Statten komme. An den Tagen
 des Voll- und Neumondes ist zwischen zwey und
 drey Uhr hohes Wasser im Strohme, und die
 Fluth steigt senkrecht drey bis vier Faden hoch.
 Die Ursache weswegen die See hier stärker antritt
 als an andern Gegenden der Küste, läßt sich leicht
 erklären. Die Mündung des Flusses befindet sich
 in einer Ecke der Küste, mithin wird die Fluth, die
 aus dem Ocean kömmt, von beiden Ufern einge-
 drängt, und muß auf diese Weise zu einer beträch-
 tlichen Höhe steigen. Ein Blick auf die Charte
 wird die Sache anschaulich machen.

Die östliche Abweichung der Magnetnadel war
 25° 40 Minuten.